

Eine bronzezeitliche Feuerstelle in der Überbauung "Gotthard" in Baar

Autor(en): **Gnepf Horisberger, Ursula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tugium : Jahrbuch des Staatsarchivs des Kantons Zug, des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, des Kantonalen Museums für Urgeschichte Zug und der Burg Zug**

Band (Jahr): **19 (2003)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526861>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine bronzezeitliche Feuerstelle in der Überbauung «Gotthard» in Baar

Ursula Gnepf Horisberger

Die rege Bautätigkeit in der Gemeinde Baar bescherte den Archäologinnen und Archäologen seit 1990 etliche Notgrabungen und entsprechend auch viele neue Erkenntnisse zur siedlungsgeschichtlichen Entwicklung Baars, von der Urgeschichte bis in die frühe Neuzeit. Waren zu Beginn der 1990er Jahre aus dem Zentrum Baars nur einige Altfunde der Spätbronze- und der Eisenzeit bekannt, so können wir heute bereits eine bescheidene Besiedlungsgeschichte Baars rekonstruieren. Entgegen früheren Annahmen, dass das Zentrum Baars in der Ur- und Frühgeschichte aufgrund der stark mäandrierenden Lorze kaum zu Siedlungszwecken geeignet gewesen sei, rechnen wir heute mit einer regen Siedlungstätigkeit von der ausgehenden Mittel-

¹ Aus der Fruebergstrasse kennen wir zudem einen schnurkeramischen Hausgrundriss mit entsprechenden Funden (ca. 2700–2500 v. Chr.).

² Tugium 13, 1997, 23.

bronzezeit (um 1300 v. Chr.) bis ins Frühmittelalter (7. Jahrhundert n. Chr.) und darüber hinaus.¹

Besagtes Gebiet ist immer wieder durch die ausufernde Lorze überschwemmt und verwüstet worden. So werden wir heute häufig mit archäologischen Fundstellen konfrontiert, die zwar zahlreiche ur- und frühgeschichtliche Funde, aber keine dazugehörigen konstruktiven Befunde wie Gruben, Feuerstellen oder Hausgrundrisse aufweisen. Diese wurden häufig von den Lorzeläufen erodiert und verschwemmt. Insofern kommt der bronzezeitlichen Feuerstelle auf dem Areal der Überbauung «Gotthard», der wir uns in der Folge widmen, eine besondere Bedeutung zu.

Am 25. Juli 1996 fanden auf dem Areal der geplanten Wohn- und Geschäftsüberbauung «Gotthard» (Abb. 1) erste Sondierungen statt.² Auf dem vielerorts von Leitungen durchzogenen und gestörten Gelände wurden 13 Son-

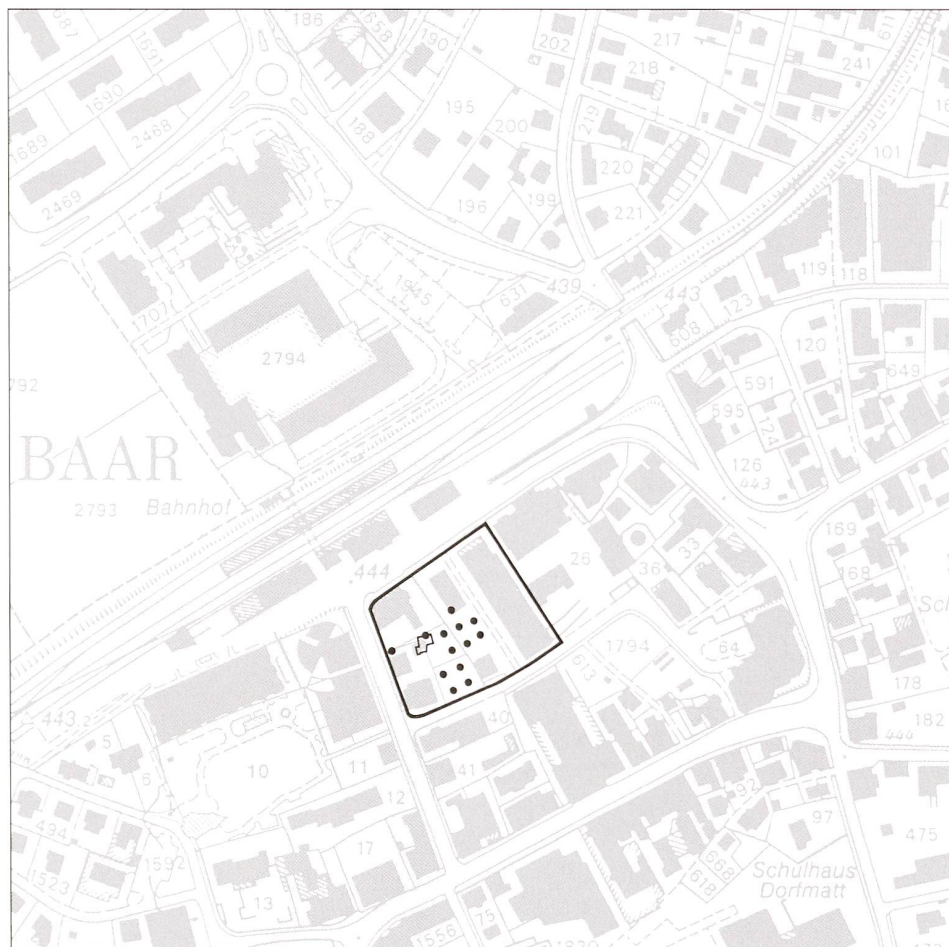


Abb. 1
Baar, Überbauung «Gotthard». Lage der Fundstelle mit Sondierungen (1996) und Grabungsfläche (1998).



Abb. 2
Baar, Überbauung «Gotthard». Übersicht über die Grabungsstelle.
Blick Richtung Norden.

dierschnitte in einem Abstand von 10 m bzw. 9 m angelegt und bis in den anstehenden Kies abgetieft. Da keine archäologischen Befunde und nur einige wenige bronzezeitliche und römische Keramikfragmente zum Vorschein kamen, verzichtete man auf eine grossflächige Grabung und beschränkte sich auf eine Aushubüberwachung. Im Verlauf dieser Überwachung stiessen die Mitarbeiter der Kantonsarchäologie am 22. Januar 1998 dann auf einen Horizont mit Brandschutt und bronzezeitlicher Keramik, der im Zuge der punktuellen Sondierungen 1996 nicht erfasst wurde. Darauf folgte eine von Johannes Weiss und Patrick Moser durchgeführte, ca. 40 m² umfassende Rettungsgrabung, die vom 26. Januar bis 25. Februar 1998 dauerte (Abb. 2).³

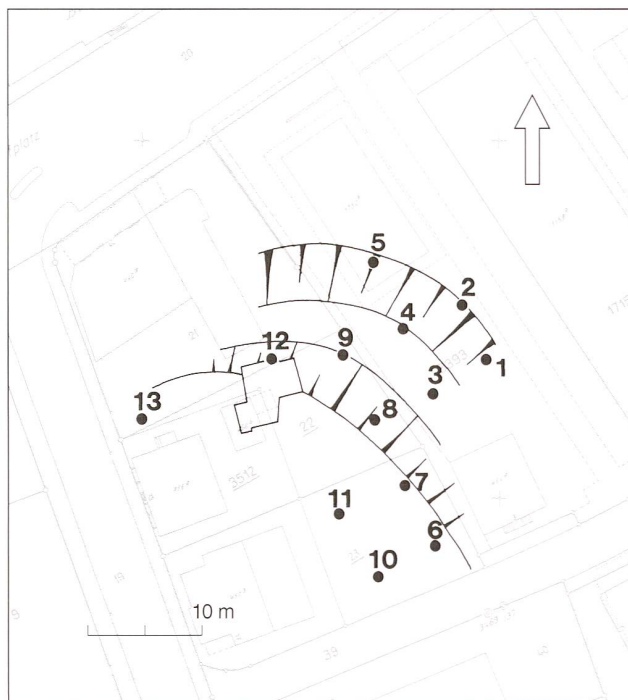


Abb. 3
Baar, Überbauung «Gotthard». Schwemrinne im Bereich der Sondierungen von 1996.

Befund

Stratigrafie

Die unmittelbar südlich des Baarer Bahnhofs gelegene Fundstelle liegt ca. 440 m ü. M. im so genannten Baarer Becken. Das ursprüngliche Gelände stieg gegen Südosten hin leicht an. Es war geprägt durch die immer wieder ausufernde und Geschiebe ablagernde Lorze. Sowohl die Sondierschnitte als auch die Grabungsflächen wurden bis in den Lorzeschotter hinein abgetieft. Die Oberkante dieses Schotters lag in sehr unterschiedlicher Höhe. So fand sich im Bereich der Sondierungen von 1996 der Verlauf eines jüngeren Lorzearms, der an dieser Stelle die älteren fundführenden Schichten sowie den bereits früher dort abgelagerten Schotter wegerodierte. An dieser Stelle – besagte Schwemrinne war bis zu 1,4 m tief – konnten entsprechend weder Keramikfragmente noch Holzkohlestückchen gesichtet werden (Abb. 3).

Im Bereich der Grabungsflächen lag über dem Lorzeschotter (10) die 10–20 cm dicke, grau-beige, sandige Siltschicht 9 (Abb. 4). Aus dieser liegen drei Keramikscherben vor, die aber vermutlich aus der darüber liegenden Schicht stammen dürften. Über der Schicht 9 fand sich die maximal 15 cm mächtige Fundschicht 2. Bei dieser handelt es sich um eine graue bis bräunlich-beige Siltschicht mit Holzkohlestückchen, etlichen Keramikfragmenten und vereinzelt verbrannten Steinen. Im Nordteil der Grabungsfläche konnte stellenweise ein über der Fundschicht 2 liegendes, bis zu 20 cm dickes Kiespaket (Schicht 11) erfasst werden. Über diesem Kies und – wo dieser fehlte – über der Fundschicht 2 lag dann die sterile, graubeige, lehmige Siltschicht 8. Diese war an ihrer mächtigsten Stelle rund 20 cm dick. Gegen Süden lief sie analog zur Kieschicht 11 aus. Auf die Schicht 8 folgte ein dickes Siltpaket, bestehend aus den Schichten 6 und 7. Dabei handelt es sich um dunkelbeigen Silt, der bis zu 80 cm mächtig war. Rund 40 cm über der Fundschicht 2 befand sich der so genannte Fundhorizont 1, welcher das Siltpaket in die untere Schicht 7 und die obere Schicht 6 unterteilte und einige Keramikfragmente sowie eine eiserne Geschossspitze enthielt. Derselbe Silt scheint im Bereich der Sondierungen vorzuliegen. Daraus stammen ein bronzezeitliches (Schnitt 11) sowie zwei römische (Schnitte 2 und 10) Keramikfragmente (vgl. Abb. 3).⁴ Über der Schicht 6 lag schliesslich die grünlich graue, verschmutzte Siltschicht 5, welche neben einigen Holzkohlestückchen auch moderne Ziegelfragmente und Glasscherben enthielt.

Befund in der Fläche

Im Bereich der Oberkante der Schicht 9 war die Siltoberfläche auf einer annähernd ovalen Fläche von 180 × 120 cm leicht vertieft und durch Feuer gerötet und verbrannt (Abb.

³ Tugium 15, 1999, 15. – JbSGUF 82, 1999, 258.

⁴ Zu den römischen Keramikfragmenten s. den Artikel von Beat Horisberger in diesem Tugium.

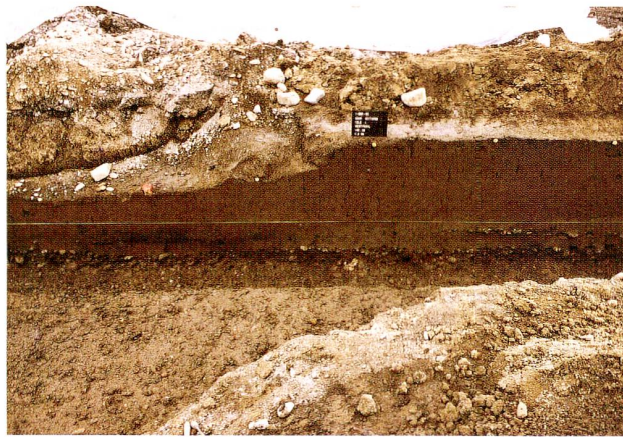
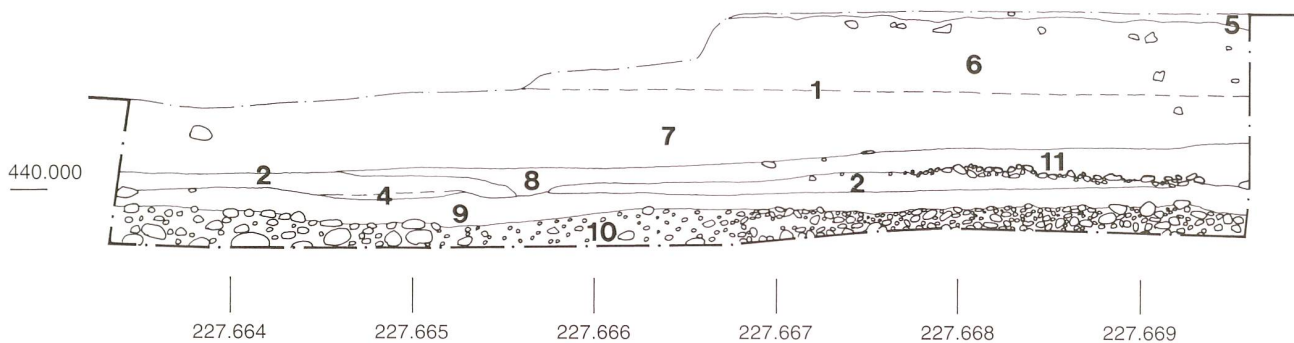


Abb. 4
Baar, Überbauung «Gott-
hard». Westprofil Feld 1.
Fotografie (Ausschnitt) und
Zeichnung.



5–7). Über diesem brandgeröteten Silt war die Fundschicht 2 auf einer unregelmässigen Fläche von 380 × 350 cm stark mit Brandschutt verunreinigt. In diesem fanden sich neben Holzkohlestückchen auch kalzinierte Tierknochen und sehr viele Keramikfragmente (Abb. 8). Wir interpretieren den vorliegenden Befund als Feuerstelle. Da in der Nähe keine weiteren anthropogenen Befunde – zum Beispiel Pfosten-gruben – entdeckt werden konnten, gehen wir davon aus, dass es sich um eine Feuerstelle ausserhalb eines Gebäudes handeln dürfte.⁵ Während die Knochen deutliche Brandspuren aufweisen, sind die Keramikscherben mehrheitlich unverbrannt. Dies bedeutet, dass sie sekundär dort eingebracht wurden. Eine flache, nur gerade 6 cm tiefe und 15–60 cm breite Mulde (12) verlief in ost-westlicher Richtung über die verschmutzte Fundschicht im Bereich der Feuerstelle 4 hinweg (Abb. 9). Sie war verfüllt mit grau-beigem, leicht fleckigem Silt, der einige wenige Keramikfragmente enthielt. Es dürfte sich hier um eine natürlich entstandene Struktur handeln. Ausser im Bereich der Feuerstelle konnten weder eine Kulturschicht noch sonstige Befunde beobachtet werden.

⁵ Eventuell waren die entsprechenden Häuser mit Schwellbalken konstruiert, die im Boden nur bedingt Spuren hinterliessen. Bisher kennen wir aus dem Kanton Zug aus der Mittelbronzezeit aber nur Pfostenbauten.

⁶ Ein funktionaler Unterschied läge z. B. vor, wenn im oberen Abstich nur Grob- und im unteren nur Feinkeramik vorkäme, womit eine andere Verwendung des Geschirrs verbunden sein könnte.

⁷ S. oben im Kapitel «Stratigraphie».

⁸ Rund 400 Scherben, die nicht nach Quadratmetern geborgen worden sind, fehlen auf der Abb. 10.

⁹ S. etwa Taf. 2, 38, und 3, 39–41.

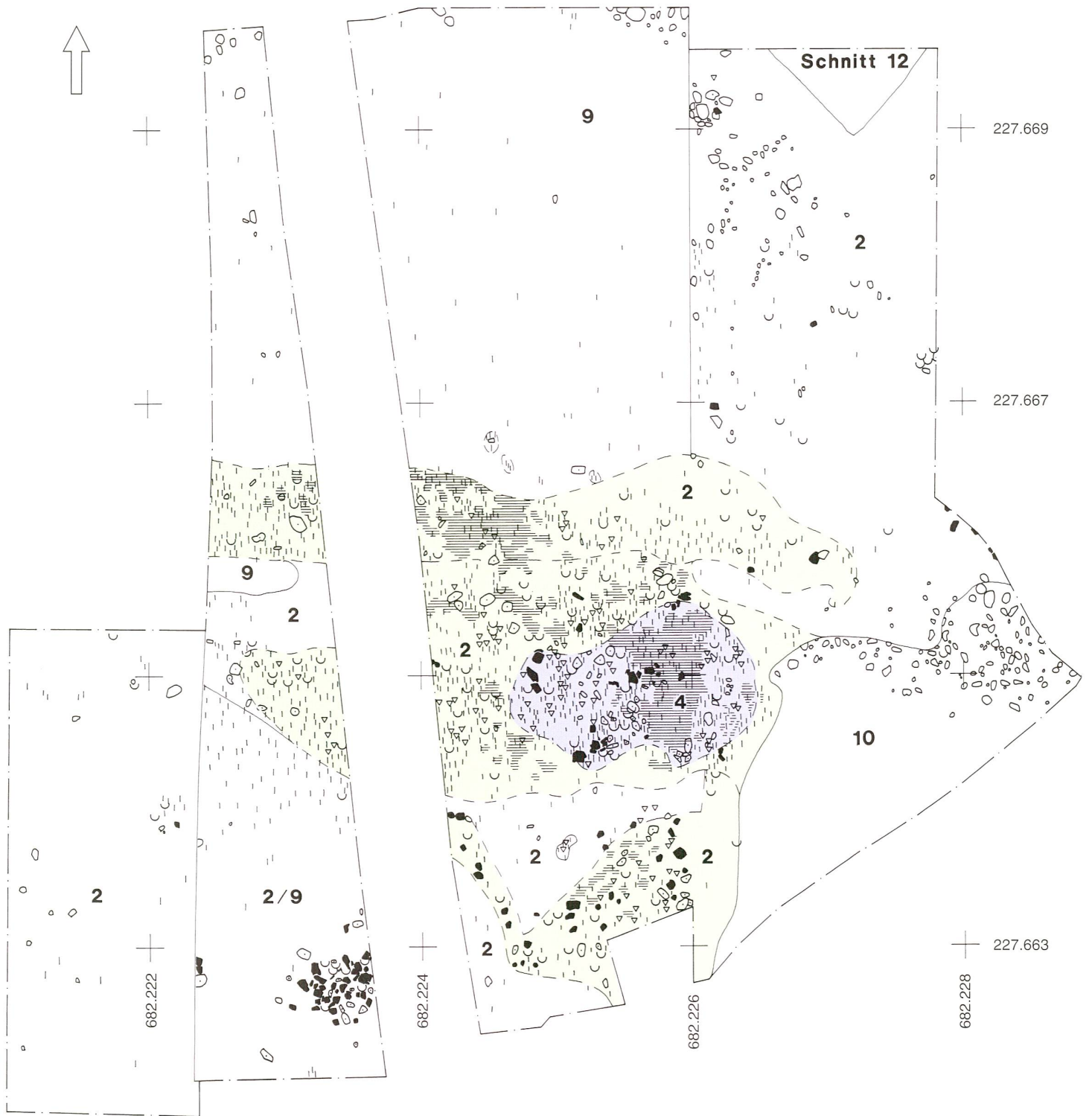
Funde

Die Funde aus der Fundschicht 2 wurden in zwei Abstichen getrennt geborgen. Bei der Durchsicht der Keramikscherben konnten aber weder zeitliche noch funktionale Unterschiede beobachtet werden.⁶ Dementsprechend werden sämtliche Funde, mit Ausnahme derjenigen aus dem Fundhorizont 1,⁷ als Einheit betrachtet. Aus diesem Fundhorizont stammt auch der einzige ansprechbare Metallfund, eine eiserne Geschosspitze.

Keramik

Insgesamt konnten 2274 Keramikfragmente mit einem Gesamtgewicht von 22,482 kg geborgen werden. Die Keramik setzt sich zusammen aus 113 Randscherben, 16 Bodenscherben und 2145 Wandscherben, wovon 61 Stück, also 2,8%, verziert sind. Anhand der Randscherben kommen wir auf eine Mindestgefässzahl von 98 Stück. Die Verteilung der Scherben in der Fläche ergibt ein eindeutiges Bild (Abb. 10): Die Keramik liegt am dichtesten im Bereich der Feuerstelle 4.⁸ Ein weiterer Schwerpunkt liegt rund 1,5 m südwestlich der Feuerstelle. Hier dürften wir es mit einigen in situ zerscherbten Gefässen zu tun haben, die zur Zeit ihrer «Deponierung» noch relativ gut erhalten waren und entsprechend viele Fragmente lieferten.

Unter dem Keramikmaterial gibt es einige Keramikscherben, die für eine Trockenbodensiedlung recht gut erhalten sind.⁹ Der Grossteil des Materials ist aber stark fragmentiert. Die Scherben haben ein mittleres Durchschnittsgewicht von 9,9 g. Der Flächenindex, der die



- ||| Holzkohle
- ∪ Keramik
- Keramik
- ▽ Knochen
- ▨ Verbrannter Silt
- ◊ Verbrannter Stein
- ▭ Brandschutt
- ▭ Feuerstelle

Abb. 5
 Baar, Überbauung «Gotthard». Aufsicht im Bereich der Unter-
 kante der Fundschicht 2. M 1:40.

Grösse der Scherbenoberfläche angibt und ein Mass für die Keramikerhaltung und/oder deren Konsistenz ist,¹⁰ weist einen Wert von 1,1 auf.¹¹ Die Oberflächen der meist recht dickwandigen Scherben sind teilweise erodiert und stellenweise abgeplatzt. Rund 77% der Scherben sind grob gemagert, wobei die z.T. sehr grossen Magerungskörner recht locker in der Scherbenmatrix verteilt sind.¹² Von den restlichen Scherben sind rund 19% mittel und 4% fein gemagert. Das Erscheinungsbild der Keramik ist recht einheitlich: Vorherrschend sind beige-bräunliche bis orangefarbene Oberflächen. Hin und wieder sind die Innenseiten mancher Gefässstücke dunkelbraun bis schwärzlich-grau. Die grobe Ware weist häufig vertikale Verstreichspuren auf.¹³ Die fein gemagerte Keramik, deren Magerungskörner von blossen Auge meist nicht mehr sichtbar sind, scheint in der Regel geglättet worden zu sein.

Der hohe Fragmentierungsgrad der Keramik lässt in den meisten Fällen keine differenzierte Ansprache der Gefässform zu. Generell scheint der Anteil an grobkeramischen Gefässen recht hoch zu sein. Neben verdickten, oben gerade abgestrichenen Rändern (z.B. Taf. 4, 76–79) sind auch Fragmente S-förmig geschwungener Gefässe mit schwacher Randausbildung (z.B. Taf. 3, 39–41) sowie etliche Bruchstücke flau profilierter Töpfe (z.B. Taf. 2, 34 und 38) vorhanden. Bei den mittel und fein gemagerten Randscherben sind u.a. Kalottenschalen mit gerundeten Randabschlüssen (z.B. Taf. 4, 87–89), Schalen mit schräg nach innen abgestrichenen Rändern (z.B. Taf. 1, 1–2), eine leicht geschweifte Schale (Taf. 4, 66) sowie eine solche mit Ansätzen Richtung Knickwandschale vertreten (Taf. 1, 3).

Dieses Formenspektrum ist in einen mittelbronze- bis Bz D-zeitlichen Kontext zu stellen. Insgesamt lässt es sich sehr gut mit dem Bz D-zeitlichen Fundmaterial aus Elgg ZH-Breiti, Brandstelle C, vergleichen.¹⁴ Etliche formale Elemente, so z. B. verdickte, horizontal abgestrichene Ränder, S-förmig geschwungene Töpfe ohne Halsfeld sowie flau profilierte Gefässe weisen indes noch in die Mittelbronzezeit.¹⁵

Das Verzierungsspektrum der Keramik ist eher bescheiden (Abb. 11). Am häufigsten sind horizontale Fingertupfenleisten und glatte Leisten. Kerben auf dem Rand sowie horizontal angeordnete Fingertupfeneindrücke stellen ebenfalls eine beliebte Verzierungsart auf grob gemagerten



Abb. 6
Baar, Überbauung «Gotthard». Aufsicht auf den östlichen Teil der Feuerstelle 4.



Abb. 7
Baar, Überbauung «Gotthard». Detail von Westprofil Feld 1 mit Feuerstelle 4.

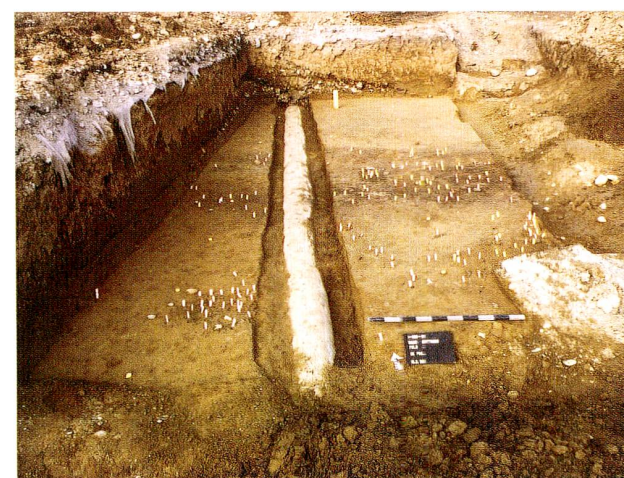


Abb. 8
Baar, Überbauung «Gotthard». Aufsicht auf Fundschicht 2. Die farbigen Föhnchen markieren die Keramik- und Knochenfunde.

¹⁰ Wir gehen davon aus, dass z. B. ein dickwandiges, hart gebranntes Gefäss tendenziell in grössere Fragmente zerscherbt als ein dünnwandiges, schlecht gebranntes.

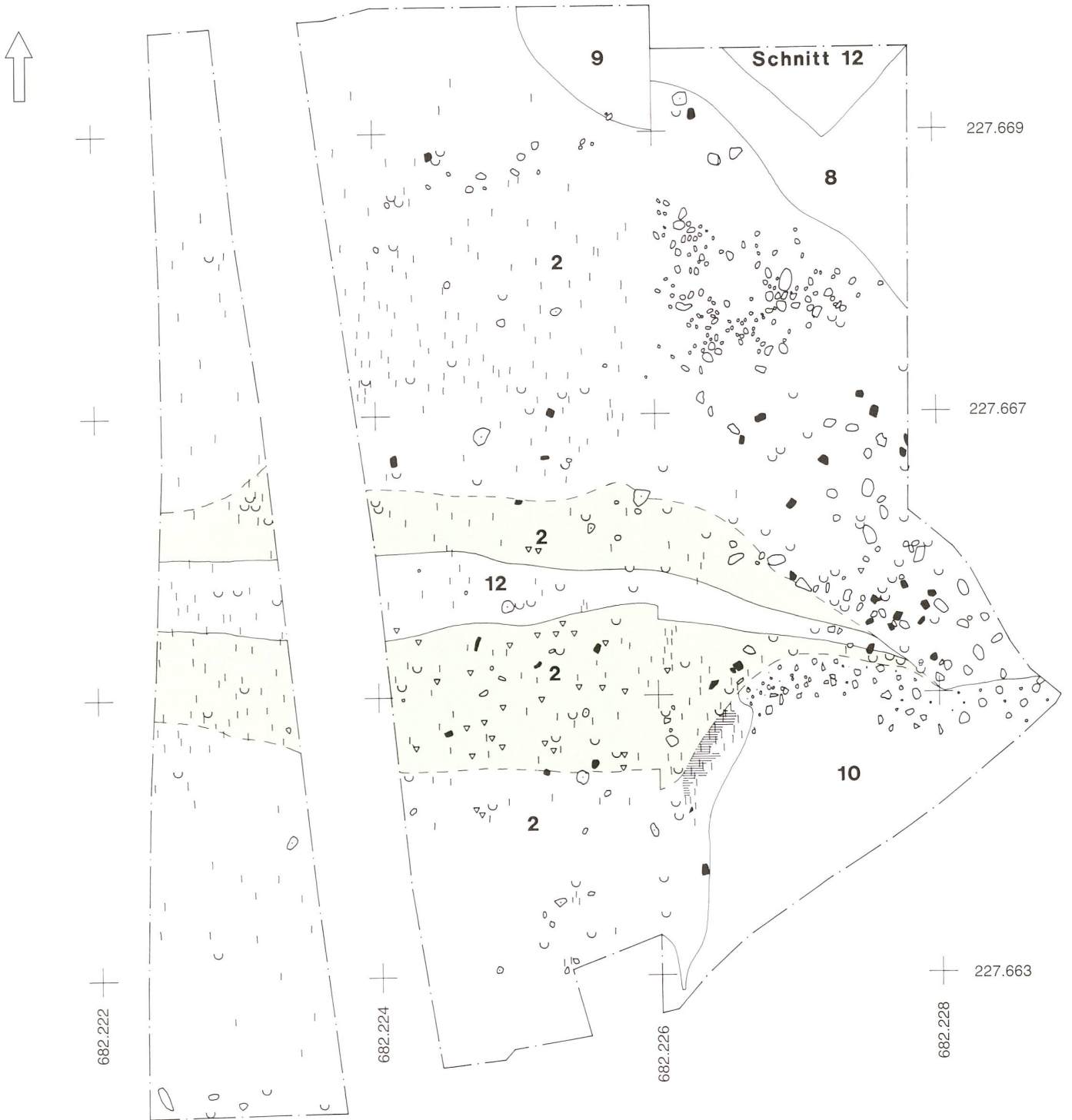
¹¹ Flächenindex = Durchschnittsgewicht/mittlere Wanddicke (Hochuli 1990, 42f.).

¹² Grob gemagert = Korngrösse > 3 mm. Mittel gemagert = Korngrösse 1–3 mm. Fein gemagert = Korngrösse < 1 mm.

¹³ Zur Veranschaulichung wurden drei Wandfragmente mit vertikalen Verstreichspuren in die Tafeln aufgenommen (Taf. 6, 140–142).

¹⁴ Mäder 2000. – Mäder 2002.

¹⁵ S. etwa Cham ZG-Oberwil, Hof (Gnepf Horisberger/Hämmerle 2001, Taf. 2, 93–95; 4, 183; 9, 434). – Sonterswil TG-Wäldi-Hohenrain (Hochuli 1990, Taf. 19, 355.357; 12, 268; 25, 435).



- | | Holzkohle
- Keramik
- Keramik
- ▽ Knochen
- ▨ Verbrannter Silt
- ⊙ Verbrannter Stein
- ⋯ Brandschutt

Abb. 9
 Baar, Überbauung «Gotthard». Aufsicht im Bereich der Oberkante der Fundschicht 2. M 1:40.

Gefässen dar. Während das gehäufte Auftreten von Fingertupfenleisten und glatten Leisten sowohl für die Mittelbronze- als auch für einen älteren Abschnitt der beginnenden Spätbronzezeit typisch sind,¹⁶ stellen gekerbte Leisten und gekerbte Ränder bereits etwas jüngere Verzierungselemente innerhalb der beginnenden Spätbronzezeit dar.¹⁷ In Elgg ZH-Breiti treten sie im mittleren Abschnitt auf. Randlappen waren in der Mittelbronzezeit recht gebräuchlich. Wir kennen sie z. B. aus Cham ZG-Oberwil, Hof¹⁸, Sonterswil TG-Wäldi-Hohenrain¹⁹ oder auch aus Pfäffikon ZH-Hotzenweid.²⁰ Aus der Brandstelle C von Elgg ZH-Breiti, die in den älteren Abschnitt der beginnenden Spätbronzezeit zu stellen ist, liegt ebenfalls noch ein Randlappen vor.²¹ Bei der Feinkeramik fallen insbesondere die Verzierungen mit Kreis- und Dreieckstempel auf (Taf. 6, 133–138). Ähnliche Verzierungen gibt es in Elgg ZH-Breiti, Brandstelle C. Auch aus Villigen AG-Obersteinen, liegt ein Keramikfragment mit vergleichbaren Dreieckstempeln vor.²² Das Fundmaterial von Villigen wird in die Mittelbronze- und in den Übergang zur Spätbronzezeit datiert.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die wenigen Form- und Verzierungselemente, die zu einer relativ chronologischen Datierung des Baarer Fundmaterials herangezogen werden können, sowohl mittelbronzezeitliche als auch Bz D-zeitliche Merkmale aufweisen. Somit dürften wir uns zeitlich in einem Übergangsbereich von der Mittel- zur beginnenden Spätbronzezeit befinden.

Wenden wir uns noch kurz den Scherbenwanddicken zu: Gerade im Übergangsbereich Mittelbronzezeit/Spätbronzezeit können durch Wanddickenerhebungen durchaus Aussagen bezüglich der Chronologie gemacht werden. So weisen die mittleren Wandstärken mittelbronzezeitlicher Keramik in der Regel deutlich höhere Werte auf als jene der beginnenden Spätbronzezeit. Die 1800 gemessenen Keramikfragmente aus der Überbauung «Gotthard» weisen im Mittel eine Wandstärke von 9,4 mm auf, mit einer Standardabweichung von 1,9 mm. Die Magerungskategorien (grob, mittel, fein gemagert) wurden dabei nicht berücksichtigt, d. h. die ermittelten Werte beziehen sich auf das gesamte Keramikspektrum. Verglichen mit den Wanddickenmittelwerten anderer Stationen scheinen jene von Baar in einen mittelbronzezeitlichen Kontext zu passen: Die an einigen mittelbronzezeitlichen Fundstellen ermit-

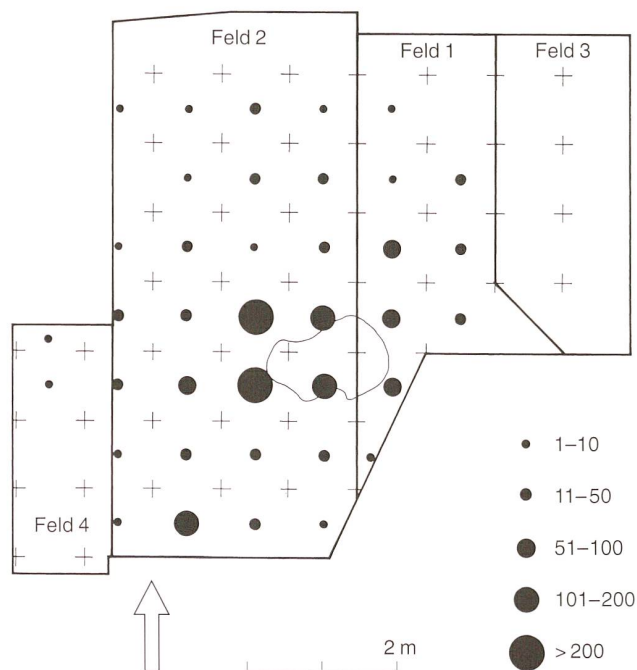


Abb. 10
Baar, Überbauung «Gotthard». Verteilung der Keramikscherben in der Fläche.

Verzierungsart	Anzahl
Kerben auf dem Rand	6
Fingernageleindrücke auf dem Rand	1
Fingertupfeneindrücke	5
Einstiche	1
Ritzlinien	5
Breite Rille	1
Kreis- und Dreieckstempel	6
Fingertupfenleiste	21
Leiste mit Fingernageleindrücken	1
Leiste mit Eindrücken	2
Wellenleiste	1
Glatte Leiste	11
Randlappen	2

Abb. 11
Baar, Überbauung «Gotthard». Verzierungsspektrum der Keramik.

telten Werte liegen zwischen 7,2 mm und 9,1 mm. Im Bz D-zeitlichen Fällanden ZH-Wigarten, Grube 3, konnte mit 6,6 mm ein deutlich geringerer Wert gemessen werden.²³ Auch die an Bz D-zeitlichen Scherben gemessenen Wanddickenmittelwerte von Elgg ZH-Breiti weisen mit 6,6 mm bis 7,0 mm geringere Werte auf.

Zu unserem Wanddickenmittelwert von 9,4 mm ist allerdings zu bemerken, dass der Prozentsatz fein und mittel gemagert Keramik in Baar eher gering ist, was sicher mitverantwortlich für den hohen Mittelwert ist.²⁴ Nichtsdestotrotz würde die Baarer Keramik aufgrund der mittleren Wandstärke eher in einem mittelbronzezeitlichen Zusammenhang zu sehen sein.

¹⁶ Gnepf Horisberger/Hämmerle 2001, 96, Abb. 141. – Mäder 2002, 57.

¹⁷ Mäder 2002. – Vereinzelt treten sie aber bereits in der Mittelbronzezeit auf, so in Wäldi-Hohenrain (Hochuli 1990, Taf. 24, 426).

¹⁸ Horisberger Gnepf/Hämmerle 2001, Taf. 1, 10; 2, 70.116.

¹⁹ Hochuli 1990, Taf. 14, 312.313.

²⁰ Zürcher 1977, 35, Abb. 4, 5.

²¹ Mäder 2002, 59.

²² JbSGUF 51, 1964, 102.

²³ Hochuli 1990, 83.

²⁴ Die Wanddickenmittelwerte der grob gemagerten, Bz D-zeitlichen Keramik von Elgg ZH-Breiti liegen zwischen 8,7 mm und 9,3 mm (Mäder 2002, 50).



Abb. 12
Baar, Überbauung «Gotthard». Eiserne Geschosspitze, 13./14. Jahrhundert n. Chr. Länge 5,6 cm.

Metall

Aus dem Fundhorizont 1 stammt eine eiserne Geschosspitze (Abb. 12). Sie ist relativ stark korrodiert, weshalb die typologische Ansprache als unsicher einzustufen ist. Es dürfte sich aber um eine Tüllengeschosspitze mit flachem Blattquerschnitt und weidenblattförmigem Blatt handeln.²⁵ Sie weist eine Gesamtlänge von 5,6 cm auf. Die Blattlänge beträgt 2,5 cm. Allerdings ist anzumerken, dass die Spitze – wohl durch den Aufprall auf einen harten Gegenstand – oben abgeflacht und seitlich leicht aufgewölbt ist. Der Tüllendurchmesser liegt bei 1,2 cm, der innere Querschnitt weist eine quadratische Form auf. Die Geschosspitze wiegt 9 g. Diese Geschosspitzen werden auch als «Typ Grimmenstein» bezeichnet, da sie bis anhin in grösserer Zahl nur von der Burg Grimmenstein BE bekannt sind. Sie werden ins 13. und 14. Jahrhundert datiert.

Tierknochen

In der Fundstelle «Gotthard» kamen viele kleine, meist verbrannte Knochenfragmente zum Vorschein.²⁶ Wie klein diese Fragmente sind, zeigt sich am geringen Durchschnittsgewicht von nur 0,3 g (Abb. 13). Insgesamt wurden 3311 Knochen geborgen und untersucht, wovon allerdings aufgrund der kleinen Fragmente nur gerade 23 bestimmt werden konnten. Am meisten Knochen fanden sich in den Feldern 1 und 2, im Bereich der Feuerstelle. Aus Feld 3 stammen nur zwei Fragmente. Die meisten Fragmente sind verbrannt, darunter ein grosser Teil bei relativ hohen Temperaturen ab 650°C (Abb. 14).

Die einzigen sicher bestimmten Tierarten sind die beiden Haustierarten Schwein und Rind mit 8 bzw. 13 Frag-

	n	n%	g	g%	D-Gew.
Schwein	8	0.2	8.7	1.0	1.1
Rind	13	0.4	79.1	9.5	6.1
Gr. Wiederkäuer	2	0.1	0.5	0.1	0.3
Indet.	3216	97.1	612.5	73.3	0.2
Indet. Gr. Schaf	10	0.3	8.8	1.1	0.9
Indet. Gr. Schwein	38	1.1	49.2	5.9	1.3
Indet. Gr. Rind	24	0.7	77	9.2	3.2
Total	3311	100	835.8	100	0.3

Abb. 13
Baar, Überbauung «Gotthard». Statistik der Knochen nach Tierarten.

Oberflächenerhaltung

Feld	sehr gut	gut	schlecht	verbrannt	Total
Unbest.			13	5	18
1	5		97	506	608
2		4	178	2501	2683
3			2		2
Total	5	4	290	3012	3311

Bruchkanten

Feld	halb neue, halb alte, verrundet	mehr alte	mehr alte, verrundet	alles alte	alles alte, verrundet	Total
Unbest.		1	11	6		18
1		25	3	578	2	608
2	1	38		2641	3	2683
3			2			2
Total	1	64	16	3225	5	3311

Brandstufen

Feld	unverbrannt	bis um 400°C	um 550°C	ab 650°C	ab 800°C	Total
Unbest.	13			4	1	18
1	102	52	53	361	40	608
2	183	134	167	1686	513	2683
3	2					2
Total	300	186	220	2051	554	3311

Abb. 14
Baar, Überbauung «Gotthard». Oberflächenerhaltung, Bruchkanten und Brandstufen der Tierknochenfragmente.

menten (Abb. 15). Zwei Knochenfragmente stammen von einem grossen Wiederkäuer, der nicht näher bestimmt werden konnte. Die häufigsten nachgewiesenen Skeletteile sind Zähne, was an der schlechten Erhaltung und der starken Fragmentierung des Knochenmaterials liegt (Abb. 16). Zahnfragmente lassen sich auch dann noch als solche erkennen, wenn nur noch Splitter vorhanden sind.

²⁵ Zimmermann 2000, T 5-5; 63–64. – Aufgrund der schlechten Erhaltung kann nicht gänzlich ausgeschlossen werden, dass es sich auch um ein lanzettförmiges Blatt handeln könnte.

²⁶ Die Bestimmung der Knochen wurde von Marcel Veszeli, Seminar für Ur- und Frühgeschichte, Basel, durchgeführt, wofür wir ihm herzlich danken.

	unbest.		Feld 1		Feld 2		Feld 3		Total	
	n	g	n	g	n	g	n	g	n	g
Schwein			1	4.7	7	4.0			8	8.7
Rind	2	5.9			9	48.5	2	24.7	13	79.1
Gr. Wiederkäuer					2	0.5			24	77.0
Indet.	11	4.4	596	97.1	2609	511.0			3216	612.5
Indet. Gr. Schaf					10	8.8			10	8.8
Indet. Gr. Schwein			2	1.4	36	47.8			38	49.2
Indet. Gr. Rind	5	21.5	9	30.4	10	25.1			24	77.0
Total	18	31.8	608	133.6	2683	645.7	2	24.7	3311	835.8

Abb. 15
Baar, Überbauung «Gotthard».
Verteilung der Tierarten auf die
Felder.

	Schwein	Rind	Gr. Wie- derkäuer	Indet.	Indet. Gr. Schaf	Indet. Gr. Schwein	Indet. Gr. Rind	Total
Schädel					1			1
Oberkieferzahn	1	1						2
Unterkieferzahn		9						9
Zahn	2	2	2	52		2		60
Total	3	12	2	52	1	2		72
Humerus	1							1
Radius	1					1		2
Total	2					1		3
Tibia		1						1
Fibula	2							2
Metatarsus V	1							1
Total	3	1						4
Röhrenknochen					9	26	21	56
Plattenknochen							1	1
Indet.				3164		9	2	3175
Total				3164	9	35	24	3232
Total	8	13	2	3216	10	38	24	3311

Abb. 16
Baar, Überbauung «Gotthard».
Statistik der Skeletteile.

Absolute Daten

Drei C14-Proben, die aus der Fundschicht 2 direkt oberhalb der Feuerstelle entnommen wurden, ergaben folgende Werte:²⁷

- Ua-19599: 3150±60 BP = 1530–1250 BC cal (2σ; 95,4%).
- Ua-19600: 3085±55 BP = 1460–1210 BC cal (2σ; 93%).
- Ua-19601: 3065±60 BP = 1450–1120 BC cal (2σ; 95,4%).

Die Daten liegen also in einem zeitlichen Bereich, der von der Mittelbronze- bis in die Spätbronzezeit (Ha A1/A2) reicht. Aus der Grube 5 von Pfäffikon ZH-Hotzenweid, deren Fundmaterial in einen Übergangsbereich MBZ/Bz D datiert wird, stammt ein mit Baar gut vergleichbares C14-Datum (3120±60 BP = 1520–1260 BC cal, 2σ).²⁸ C14-Daten aus diesem zeitlichen Bereich dürften u. a. auf-

²⁷ Kalibration nach Stuiver et al. 1998. – OxCal Version 3.5 Bronk Ramsey (2000).

²⁸ Fischer 1997, 205. – SPM III, 385.

²⁹ Mäder 2002, 151–153.

³⁰ Mäder 2002, 171f.

grund der relativ flachen Kalibrationskurve im 14. Jahrhundert v. Chr. tendenziell eher zu alt sein.²⁹ So könnten wir für das Baarer Fundensemble eine absolute Datierung um 1300 v. Chr. postulieren, womit es einem zeitlichen Bereich der spätesten Mittelbronzezeit bzw. dem älteren Abschnitt des Bz D-zeitlichen Materials von Elgg ZH-Breiti angehören würde.³⁰

Prähistorische Siedlungsdynamik im Zentrum von Baar

Die in der Fundstelle «Gotthard» geborgenen Keramik- und Knochenfragmente stammen weitestgehend aus dem unmittelbaren Umfeld einer bronzezeitlichen Feuerstelle. Aufgrund der typologischen Ansprache der Keramik als auch anhand der C14-Daten dürften wir uns am Ende der Mittelbronzezeit/Anfang der beginnenden Spätbronzezeit, sprich um ca. 1300 v. Chr., befinden. Obwohl neben der isoliert dastehenden Feuerstelle keine weiteren Befunde

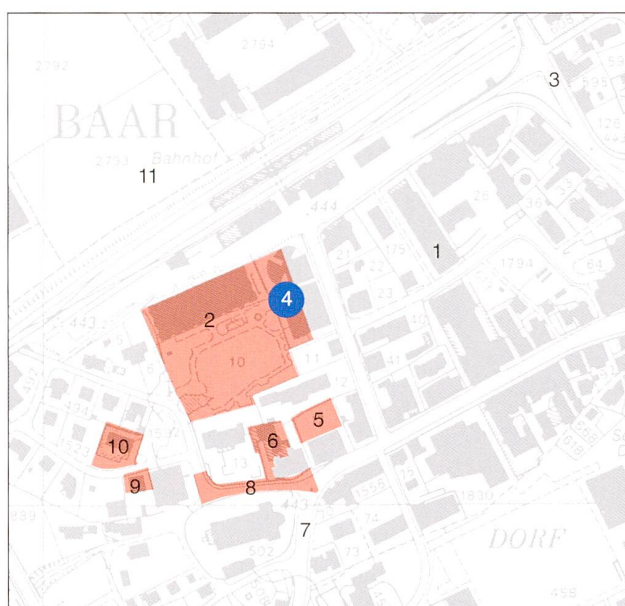
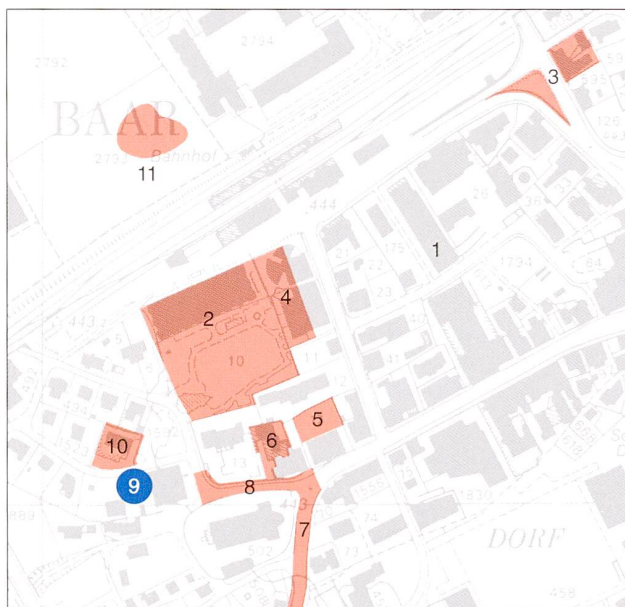
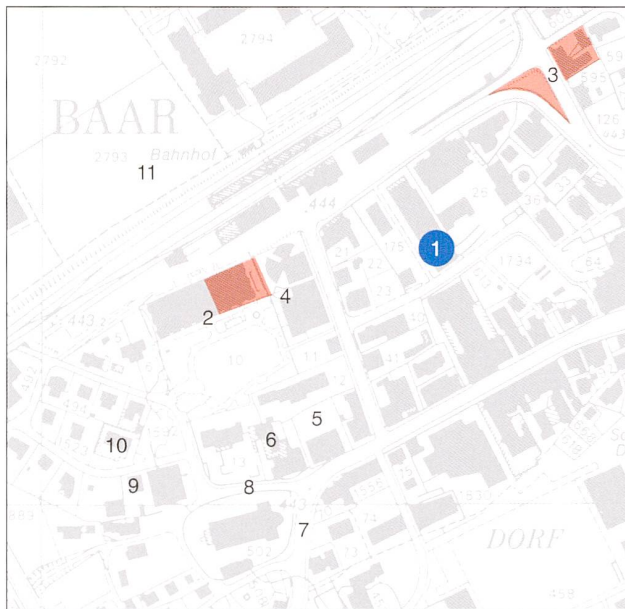


Abb. 17

Baar, Zentrum. Fundstellen. Oben: Mittelbronzezeitliche/BzD-zeitliche Fundstellen (um 1300 v. Chr.). Mitte: Spätbronzezeitliche Fundstellen (ca. 950–900 v. Chr.). Unten: Hallstattzeitliche Fundstellen (ca. 7. Jahrhundert v. Chr.). 1 Überbauung «Gotthard». 2 Martinspark. 3 Sackgasse/Neugasse und Falkenweg. 4 Bahnhofstrasse 16. 5 Dorfstrasse 38/40. 6 Dorfstrasse 42. 7 Zugerstrasse. 8 Kirchgasse. 9 Kirchmattweg 3, Sigristenhaus. 10 Kirchmattweg 6. 11 Nördlich Bahnhof und Bahnmatt/Weststrasse.

■ Befund(e)
■ Funde

beobachtet werden konnten, müssen wir davon ausgehen, dass sich in der näheren Umgebung eine entsprechende Siedlung befand.

Zeitgleiche, aufgrund des Befundes als verschwemmt zu betrachtende Keramikscherben fanden sich bereits in früheren Jahren auch rund 100 m westlich, auf dem Areal des heutigen Martinsparks³¹ sowie im Bereich der Neugasse/Sackgasse³² und des Falkenwegs (Abb. 17, oben). Da der bisher einzige konstruktive Befund aus dieser Zeit im Gebiet der Überbauung «Gotthard» liegt, neigen wir zur Annahme, dass sich die Siedlung der Mittelbronze- bzw. der beginnenden Spätbronzezeit in diesem Bereich befand.³³

Auch aus der darauf folgenden Spätbronzezeit kennen wir etliche Fundstellen im Baarer Zentrum (Abb. 17, Mitte). Den einzigen bisher fassbaren konstruktiven Befund aus dieser Epoche fanden wir in Form einer Brandgrube beim Kirchmattweg 3.³⁴ Da sich das Gelände nördlich der Kirche St. Martin bereits in prähistorischer Zeit in westlicher Richtung leicht neigte und die Funde vom Martinspark und wohl auch vom Kirchmattweg 6³⁵ über eine kurze Distanz verlagert sein dürften, rechnen wir damit, dass die in die zweite Hälfte des 10. Jahrhunderts v. Chr. zu datierende spätbronzezeitliche Siedlung eher im Bereich der Bahnhofstrasse liegen dürfte. Ob wir mit der Brandgrube am Kirchmattweg 3 den südwestlichen Bereich eines relativ grossen Dorfes, eine zweite, zeitgleiche Siedlungsstelle oder aber eine Verlagerung der oben postulierten Siedlung gefasst haben, muss vorerst offen bleiben.³⁶

Im Profil einer Baugrube an der Bahnhofstrasse 16 konnten zwei Befunde – eine Grube und eine Brandgrube – dokumentiert werden, die wir aufgrund der darin enthal-

³¹ Gnepf Horisberger 2003.

³² Tugium 13, 1997, 23.

³³ Wie auch in den anderen, in der Folge beschriebenen Epochen dürften zukünftige Auswertungen der zum Teil sehr kleinen Fundensembles – sie wurden hier teilweise nur aufgrund einer ersten Durchsicht datiert – sowie neuere Grabungen ein differenzierteres Bild der Fundstellenverbreitung und damit der Siedlungsdynamik im Zentrum von Baar ergeben.

³⁴ Tugium 15, 1999, 17.

³⁵ Tugium 8, 1992, 25.

³⁶ Eine genauere Datierung des wenigen Fundmaterials vom Kirchmattweg 3 steht noch aus.

tenen Funde in die Hallstattzeit, etwa ins 7. Jahrhundert v. Chr. datieren.³⁷ Die anderen im Baarer Zentrum ausgegrabenen hallstattzeitlichen Fundstellen (Abb. 17, unten) haben keine konstruktiven Befunde erbracht. So können wir anhand des momentanen Forschungsstands annehmen, dass in der frühen Eisenzeit im Bereich der Bahnhofstrasse eine Siedlung bestand. Auch hier dürften die Funde aus den Fundstellen südwestlich und vermutlich auch südlich der

³⁷ Tugium 12, 1996, 19.

³⁸ Für die Durchsicht des Manuskripts danke ich Stefan Hochuli und Beat Horisberger.

Literatur

Calista Fischer, Innovation und Tradition in der Mittel- und Spätbronzezeit. Gräber und Siedlungen in Neftenbach, Fällanden, Dietikon, Pfäffikon und Erlenbach. Zürich und Egg 1997 (Monographien der Kantonsarchäologie Zürich, 28).

Ursula Gnepf Horisberger und Sandy Hämmerle, Cham-Oberwil, Hof (Kanton Zug). Befunde und Funde aus der Glockenbecherkultur und der Bronzezeit. Basel 2001 (Antiqua 33).

Ursula Gnepf Horisberger, Die bronze- und hallstattzeitliche Fundstelle Baar ZG-Martinspark. JbSGUF 86, 2003, 55–113.

Stefan Hochuli, Wäldi-Hohenrain TG. Eine mittelbronze- und hallstattzeitliche Fundstelle. Basel 1990 (Antiqua 21).

Stefan Hochuli, Valentin Rychner und Urs Niffeler (Hg.), Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter. Band III: Bronzezeit. Basel 1998.

Katalog

RS Randscherbe. **WS** Wandscherbe. **BS** Bodenscherbe. **FK** Fundkomplex. Fein gemagert = Korngrösse der Magerung < 1 mm. Mittel gemagert = Korngrösse der Magerung 1–3 mm. Grob gemagert = Korngrösse der Magerung > 3mm.

1 2 RS; mittel gemagert; beige-orange; FK 19.252. – 2 1 RS; mittel gemagert; beige-orange; FK 32.363. – 3 3 RS, 2 WS; fein gemagert; orange-rötlich; FK 62.628/647. – 4 2 RS; fein gemagert; orange-rötlich; FK 18.237. – 5 2 RS; mittel gemagert; beige-bräunlich; FK 62.629. – 6 1 RS; grob gemagert; beige-bräunlich; FK 86.1204. – 7 1 RS; grob gemagert; beige-bräunlich; FK 74.944. – 8 1 RS; fein gemagert; beige-bräunlich; FK 63.678–680. – 9 1 RS; fein gemagert; beige-bräunlich; FK 63.678–680. – 10 1 RS; grob gemagert; beige-grau; FK 76.986. – 11 1 RS, 1 WS; grob gemagert; braun-grau; FK 76.1124. – 12 1 RS; grob gemagert; beige-bräunlich; FK 68.729. – 13 1 RS; grob gemagert; rötlich-braun; FK 44.451. – 14 1 RS; grob gemagert; beige-grau; FK 62.625. – 15 1 RS; grob gemagert; bräunlich-beige; FK 87.1224. – 16 1 RS; grob gemagert; bräunlich-grau; FK 98.1384. – 17 2 RS; grob gemagert; bräunlich-grau; FK 76.1137. – 18 1 RS, 1 WS; grob gemagert; bräunlich-grau; FK 76.1040. – 19 2 RS; grob gemagert; bräunlich-grau; FK 76.1143/1134. – 20 1 RS; grob gemagert; beige-bräunlich; FK 76.1004. – 21 1 RS; grob gemagert; bräunlich-grau; FK 68.791. – 22 1 RS; grob gemagert; bräunlich-grau; FK 74.886. – 23 2 RS; grob gemagert; bräunlich-grau; FK 98.1383/1379. – 24 1 RS; grob gemagert; bräunlich-grau; FK 46.517. – 25 1 RS; grob gemagert; bräunlich-grau; FK 76.994. – 26 1 RS; grob gemagert; beige-bräunlich; FK 76.1125. – 27 1 RS, 1 WS; grob gemagert; rötlich-braun; FK 6.32. – 28 1 RS; mittel gemagert; orange-rötlich; FK 6.22. – 29 1 RS; grob gemagert; orange-rötlich; FK 6.27. – 30 2 RS; grob gemagert; beige-bräunlich; FK 70.840. – 31 1 RS; grob gemagert; orange-rötlich; FK 6.18. – 32 1 RS; grob gemagert; beige-orange; FK 72.862. – 33 2 RS; mittel gemagert; bräunlich-grau; FK 74.942. – 34 1 RS; grob gemagert; Kerben auf dem Rand; orange-rötlich; FK 85.1199. – 35 1 RS; grob gemagert; Kerben auf dem Rand; beige-bräunlich; FK 68.748. – 36 1 RS; grob gemagert; beige-bräunlich; FK 29.333. – 37 1 RS; grob gemagert; beige-bräunlich; FK 44.427. – 38 2 RS, 5 WS; grob gemagert; Kerben auf dem Rand; rötlich-braun; FK 76.1000. – 39 3 RS, 1 WS; grob gemagert; Fingertupfenleiste; rötlich-braun; FK 6.8. – 40 1 RS, 1 WS; mittel gemagert; Fingertupfenleiste; beige-orange; FK 6.14. – 41 1 RS; mittel gemagert; Fingertupfenleiste; beige-orange; FK 6.10. – 42 1 RS; grob gemagert; beige-bräunlich; FK 86.1213. – 43 1 RS; grob gemagert; Kerbe auf dem Rand; beige-bräunlich; FK 76.1089. – 44 3 RS; grob gemagert; bräunlich-grau; FK 98.1378/1381. – 45 1 RS; mittel gemagert; orange-rötlich; FK 6.20. – 46 1 RS; grob gemagert; braun-grau; FK 45.485. – 47 2 RS; grob gemagert; Randlappen und Fingertupfeneindrücke unter dem Rand; beige-bräunlich; FK 68.743. – 48 2 RS, 1 WS; grob gemagert; Randlappen und Kerbe auf dem Rand; orange-

Bahnhofstrasse, von eben dieser Siedlung aus, über eine kurze Distanz verlagert worden sein.

Wie die zahlreichen bronze- und eisenzeitlichen Fundstellen belegen, scheint das Zentrum von Baar stets aufs Neue besiedelt worden zu sein. Der Befund eines schnurkeramischen Hausgrundrisses aus der Zeit zwischen ca. 2700 und 2500 v. Chr. an der Früebergstrasse zeigt, dass in Baar bereits viel früher Leute gesiedelt haben. Weitere Ausgrabungen auf Baarer Gemeindegebiet dürften bezüglich der Siedlungsdynamik in prähistorischer Zeit noch viele neue Erkenntnisse erbringen.³⁸

Andreas Mäder und Trivun Sormaz, Die Dendrodaten der beginnenden Spätbronzezeit (Bz D) von Elgg ZH-Breiti. JbSGUF 83, 65–78, 2000.

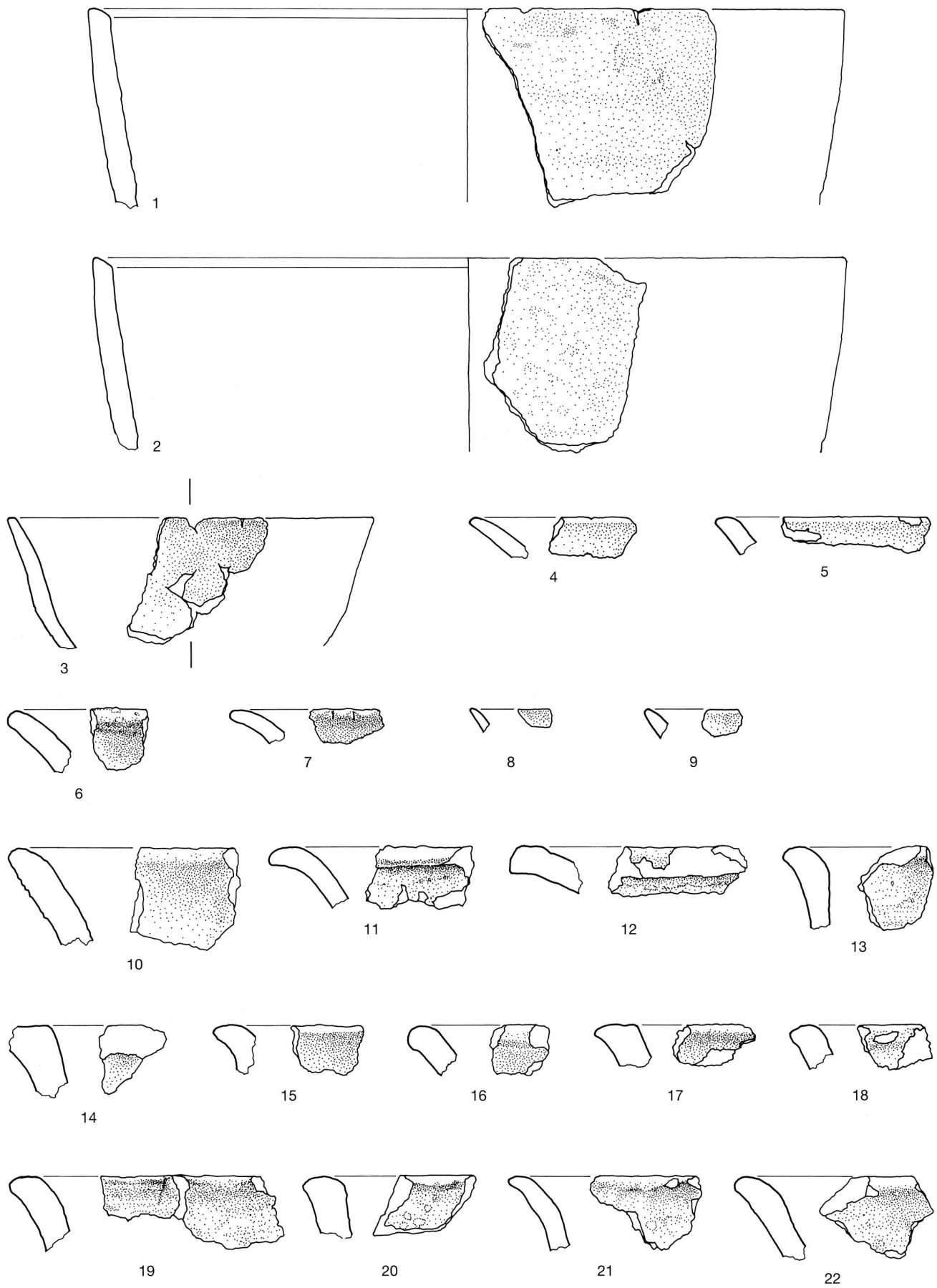
Andreas Mäder, Die spätbronzezeitlichen und spätlatènezeitlichen Brandstellen und Brandbestattungen in Elgg (Kanton Zürich). Zürich und Egg 2002 (Zürcher Archäologie, Heft 8).

Andreas Zürcher, Spuren einer mittelbronzezeitlichen Siedlung in Pfäffikon ZH. In: Festschrift Walter Drack. Stäfa 1977, 32–43.

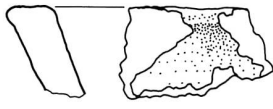
Bernd Zimmermann, Mittelalterliche Geschosspitzen. Kulturhistorische, archäologische und archäometallurgische Untersuchungen. Basel 2000 (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, 26).

rötlich; FK 88.1229/1232. – **49** 1 RS; grob gemagert; bräunlich-grau; FK 74.894. – **50** 1 RS; grob gemagert; rötlich-braun; FK 68.745. – **51** 1 RS; mittel gemagert; rötlich-braun; FK 44.445. – **52** 1 RS; grob gemagert; bräunlich-grau; FK 76.1019. – **53** 1 RS; grob gemagert; Fingernageleindrücke auf dem Rand; bräunlich-grau; FK 76.993. – **54** 1 RS; mittel gemagert; orange-rötlich; FK 6.26. – **55** 1 RS; mittel gemagert; rötlich-braun; FK 44.447. – **56** 1 RS; beige-orange; grob gemagert; FK 88.1230. – **57** 1 RS; grob gemagert; rötlich-braun; FK 71.852. – **58** 1 RS; mittel gemagert; bräunlich-beige; FK 74.948. – **59** 1 RS; mittel gemagert; beige-orange; FK 15.207. – **60** 1 RS, 1 WS; grob gemagert; bräunlich-grau; FK 23.298. – **61** 1 RS; grob gemagert; bräunlich-grau; FK 76.1090. – **62** 1 RS; grob gemagert; beige-orange; FK 6.38. – **63** 1 RS; grob gemagert; bräunlich-grau; FK 35.385. – **64** 1 RS; grob gemagert; Kerbe auf dem Rand; beige-orange; FK 62.627. – **65** 1 RS; mittel gemagert; bräunlich-grau; 68.751. – **66** 2 RS; fein gemagert; rötlich-braun; FK 62.637. – **67** 1 RS; fein gemagert; rötlich-braun; FK 62.630. – **68** 1 RS, 1 WS; mittel gemagert; beige-orange; FK 61.607. – **69** 1 RS, 1 WS; grob gemagert; bräunlich-grau; FK 76.1126. – **70** 1 RS; mittel gemagert; bräunlich-grau; FK 76.1075. – **71** 1 RS; grob gemagert; orange-rötlich; FK 80.1182. – **72** 1 RS; grob gemagert; rötlich-braun; FK 71.851. – **73** 1 RS; grob gemagert; bräunlich-grau; FK 68.749. – **74** 2 RS; grob gemagert; bräunlich-grau; FK 68.824. – **75** 1 RS; grob gemagert; rötlich-braun; FK 23.299. – **76** 1 RS; grob gemagert; beige-orange; FK 51.545. – **77** 1 RS; mittel gemagert; beige-orange; FK 70.841. – **78** 1 RS; grob gemagert; beige-orange; FK 17.226. – **79** 1 RS; grob gemagert; beige-orange; FK 22.270. – **80** 1 RS; grob gemagert; bräunlich-grau; FK 43.412. – **81** 1 RS; mittel gemagert; bräunlich-grau; FK 76.1109. – **82** 1 RS; grob gemagert; bräunlich-grau; FK 98.1376. – **83** 1 RS; grob gemagert; beige-bräunlich; FK 70.837. – **84** 1 RS; fein gemagert; verbrannt; orange-rötlich; FK 45.490. – **85** 1 RS; grob gemagert; rötlich-braun; FK 30.344. – **86** 1 RS; grob gemagert; bräunlich-grau; FK 74.947. – **87** 1 RS, 1 WS; mittel gemagert; bräunlich-grau; FK 68.826. – **88** 1 RS; fein gemagert; orange-rötlich; FK 33.379. – **89** 1 RS; fein gemagert; orange-rötlich; FK 7.186. – **90** 1 WS; mittel gemagert; Fingertupfenleiste; beige-bräunlich; FK 6.21. – **91** 1 WS; mittel gemagert; Fingertupfenleiste; orange-rötlich; FK 6.16. – **92** 1 WS; grob gemagert; Fingertupfenleiste; bräunlich-grau; FK 22.279. – **93** 1 WS; grob gemagert; Fingertupfenleiste; beige-bräunlich; FK 93.1282. – **94** 1 WS; grob gemagert; Fingertupfenleiste; beige-bräunlich; FK 86.1214. – **95** 1 WS; grob gemagert; Fingertupfenleiste; beige-bräunlich; FK 74.926. – **96** 1 WS; grob gemagert; Fingertupfenleiste; bräunlich-grau; FK 76.1017. – **97** 1 WS; grob gemagert; Fingertupfenleiste; bräunlich-grau; FK 76.1085. – **98** 1 WS; grob gemagert; Fingertupfenleiste; bräunlich-grau; FK 76.973. – **99** 1 WS; grob gemagert; Fingertupfenleiste; beige-orange; FK 74.950. – **100** 1 WS; grob gemagert; Fingertupfenleiste; bräunlich-grau; FK 76.1115. – **101** 1 WS; grob gemagert; Fingertupfenleiste; rötlich-braun; FK 46.514. – **102** 1 WS; grob gemagert; Leiste mit Eindrücken; rötlich-braun; FK 76.1106. – **103** 2 WS; grob gemagert; Fingertupfenleiste; beige-bräunlich; FK 16.211. – **104** 1 WS; grob gemagert; Fingertupfenleiste; rötlich-braun; FK 76.1060. – **105** 1 WS; grob gemagert; Leiste mit Eindrücken; beige-orange; FK 76.988. – **106** 2 WS; grob gemagert; Fingertupfenleiste; rötlich-braun; FK 46.492. – **107** 1 WS; grob gemagert; Fingertupfenleiste; bräunlich-

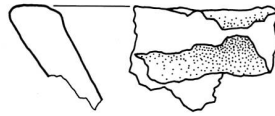
grau; FK 98.1332. – **108** 1 WS; grob gemagert; Leiste mit Fingernageleindrücken; orange-rötlich; FK 6.13. – **109** 1 WS; grob gemagert; Fingertupfenleiste; beige-orange; FK 6.25. – **110** 1 WS; grob gemagert; Fingertupfenleiste; bräunlich-grau; FK 76.1119. – **111** 1 WS; mittel gemagert; Wellenleiste; beige-bräunlich; FK 68.717. – **112** 1 WS; grob gemagert; glatte Leiste; beige-orange; FK 65.699. – **113** 1 WS; mittel gemagert; glatte Leiste; beige-orange; FK 6.11. – **114** 1 WS; mittel gemagert; glatte Leiste; beige-orange; FK 6.9. – **115** 1 WS; grob gemagert; glatte Leiste; bräunlich-grau; FK 98.1328. – **116** 2 WS; mittel gemagert; glatte Leiste; bräunlich-grau; FK 98.1362. – **117** 1 WS; grob gemagert; glatte Leiste; beige-orange; FK 65.700. – **118** 3 WS; grob gemagert; glatte Leiste; bräunlich-grau; FK 53.580. – **119** 1 WS; mittel gemagert; Ansatz zu glatter Leiste; beige-orange; FK 62.633. – **120** 1 WS; mittel gemagert; glatte Leiste; beige-orange; FK 68.754. – **121** 1 WS; grob gemagert; glatte Leiste; orange-rötlich; FK 72.861. – **122** 1 WS; grob gemagert; glatte Leiste; bräunlich-grau; FK 68.820. – **123** 1 WS; grob gemagert; Fingertupfeneindrücke; beige-bräunlich; FK 68.741. – **124** 1 WS; grob gemagert; Fingertupfeneindrücke; rötlich-braun; FK 68.759. – **125** 1 WS; grob gemagert; Fingertupfeneindrücke; orange-rötlich; FK 61.610. – **126** 1 WS; grob gemagert; Fingertupfeneindrücke; bräunlich-grau; FK 68.724. – **127** 1 WS; grob gemagert; breite Rille; beige-bräunlich; FK 86.1218. – **128** 1 WS; fein gemagert; Ritzlinien; rötlich-braun; FK 6.24. – **129** 1 WS; fein gemagert; Ritzlinien; beige-orange; FK 6.28. – **130** 1 WS; fein gemagert; Ritzlinien; beige-orange; FK 6.35. – **131** 1 WS; fein gemagert; Ritzlinien; rötlich-braun; FK 6.164. – **132** 1 WS; fein gemagert; horizontal umlaufende und schräg dazu stehende Ritzlinien; beige-orange; FK 6.15. – **133** 1 WS; fein gemagert; Kreisstempel; rötlich-braun; FK 6.41. – **134** 1 WS; fein gemagert; Kreis- und Dreieckstempel; rötlich-braun; FK 6.41. – **135** 1 WS; fein gemagert; Dreieckstempel; rötlich-braun; FK 6.41. – **136** 1 WS; fein gemagert; Kreis- und Dreieckstempel; rötlich-braun; FK 29.333. – **137** 1 WS; fein gemagert; Kreis- und Dreieckstempel; rötlich-braun; FK 22.291. – **138** 1 WS; fein gemagert; Kreis- und Dreieckstempel; beige-orange; FK 76.1146. – **139** 1 WS; fein gemagert; horizontal umlaufende Einstiche; orange-rötlich; FK 6.30. – **140** 3 WS; grob gemagert; vertikale Verstreichspuren; beige-orange; FK 45.476/477/466. – **141** 3 WS; grob gemagert; vertikale Verstreichspuren; bräunlich-grau; FK 70.843/76.1043. – **142** 1 WS; grob gemagert; vertikale Verstreichspuren; rötlich-braun; FK 98.1368. – **143** Henkel; grob gemagert; beige-bräunlich; FK 59.593. – **144** Henkel; grob gemagert; verbrannt; orange-rötlich. – **145** Henkelfragment; grob gemagert; beige-orange; FK 45.463. – **146** 1 BS; mittel gemagert; beige-orange; FK 6.51. – **147** 1 BS; mittel gemagert; beige-orange; FK 93.1303. – **148** 1 BS; grob gemagert; bräunlich-grau; FK 68.750. – **149** 1 BS; grob gemagert; beige-bräunlich; FK 18.235. – **150** 1 BS; grob gemagert; bräunlich-grau; FK 74.956. – **151** 1 BS; grob gemagert; beige-bräunlich; FK 74.941. – **152** 1 BS; grob gemagert; orange-rötlich; FK 68.742. – **153** 1 BS; mittel gemagert; rötlich-braun; FK 6.17. – **154** 1 BS; mittel gemagert; rötlich-braun; FK 6.29. – **155** 2 BS; grob gemagert; beige-orange; FK 89.1242. – **156** 2 BS; grob gemagert; beige-orange; FK 97.1318. – **157** 1 BS; grob gemagert; orange-rötlich; FK 6.23. – **158** 1 BS; grob gemagert; bräunlich-grau; FK 62.645. – **159** 1 BS; grob gemagert; bräunlich-grau; FK 17.227. – **160** Geschosspitze Eisen; FK 10.



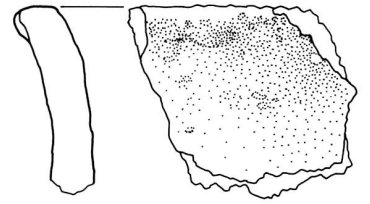
Taf. 1
 Baar, Überbauung «Gotthard». 1–22 Keramik. M 1:2.



23



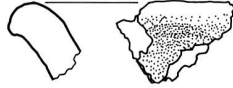
24



25



26



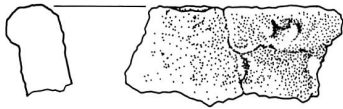
27



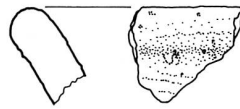
28



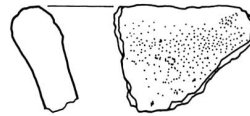
29



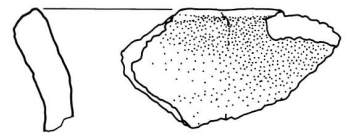
30



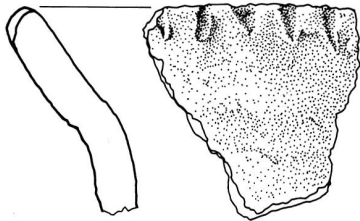
31



32



33



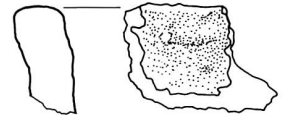
34



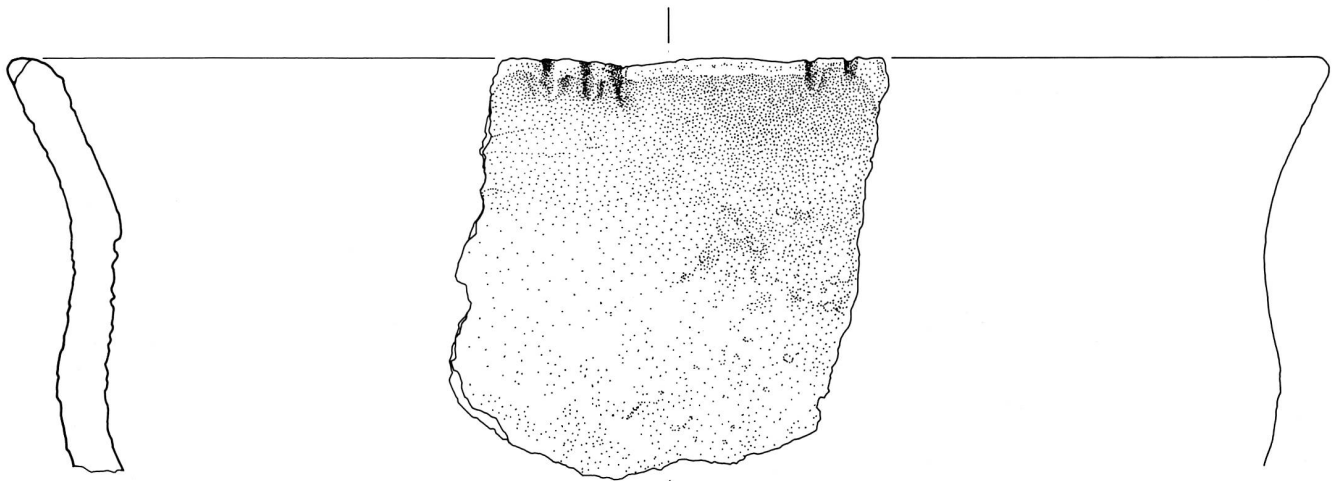
35



36

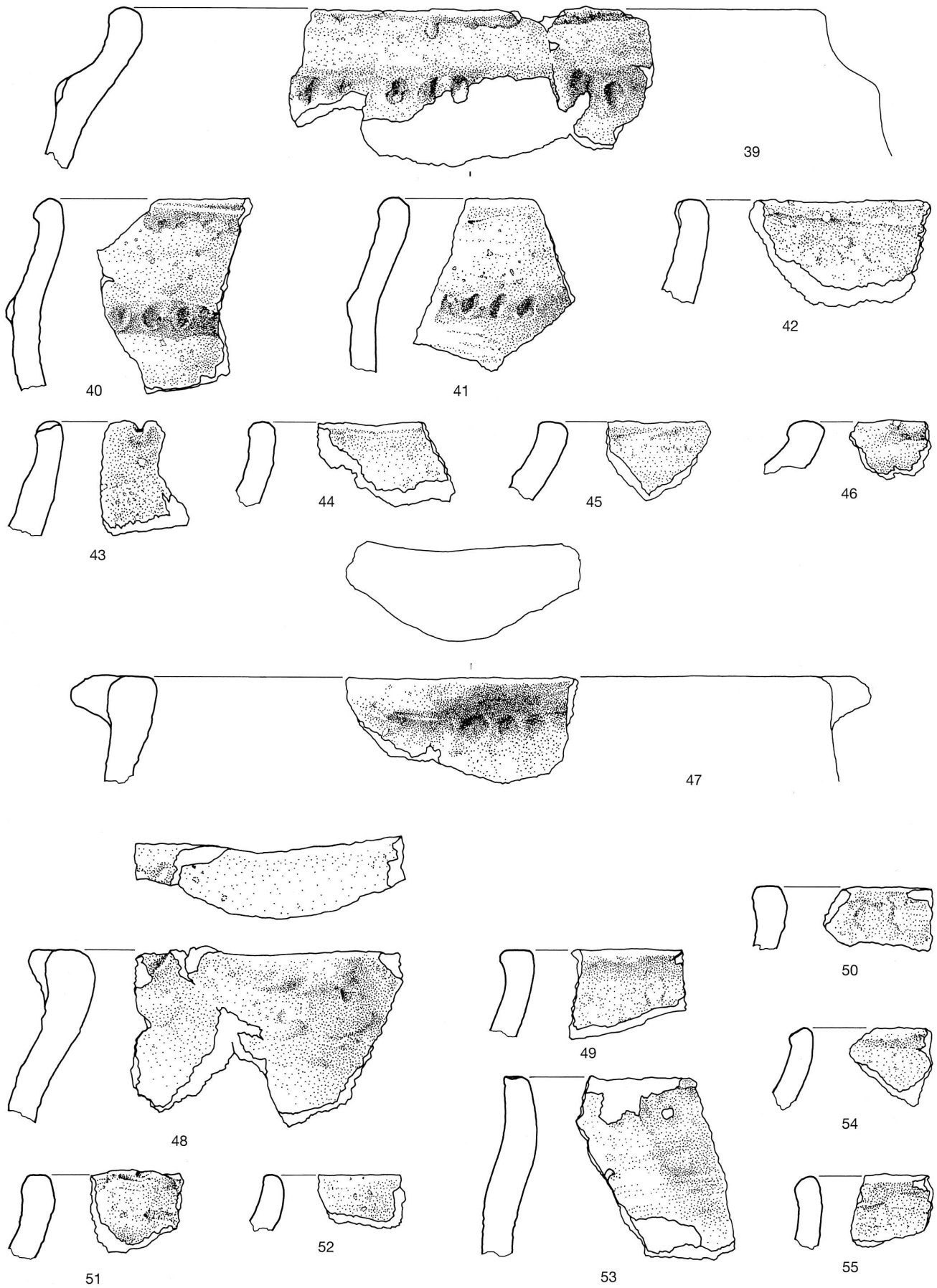


37

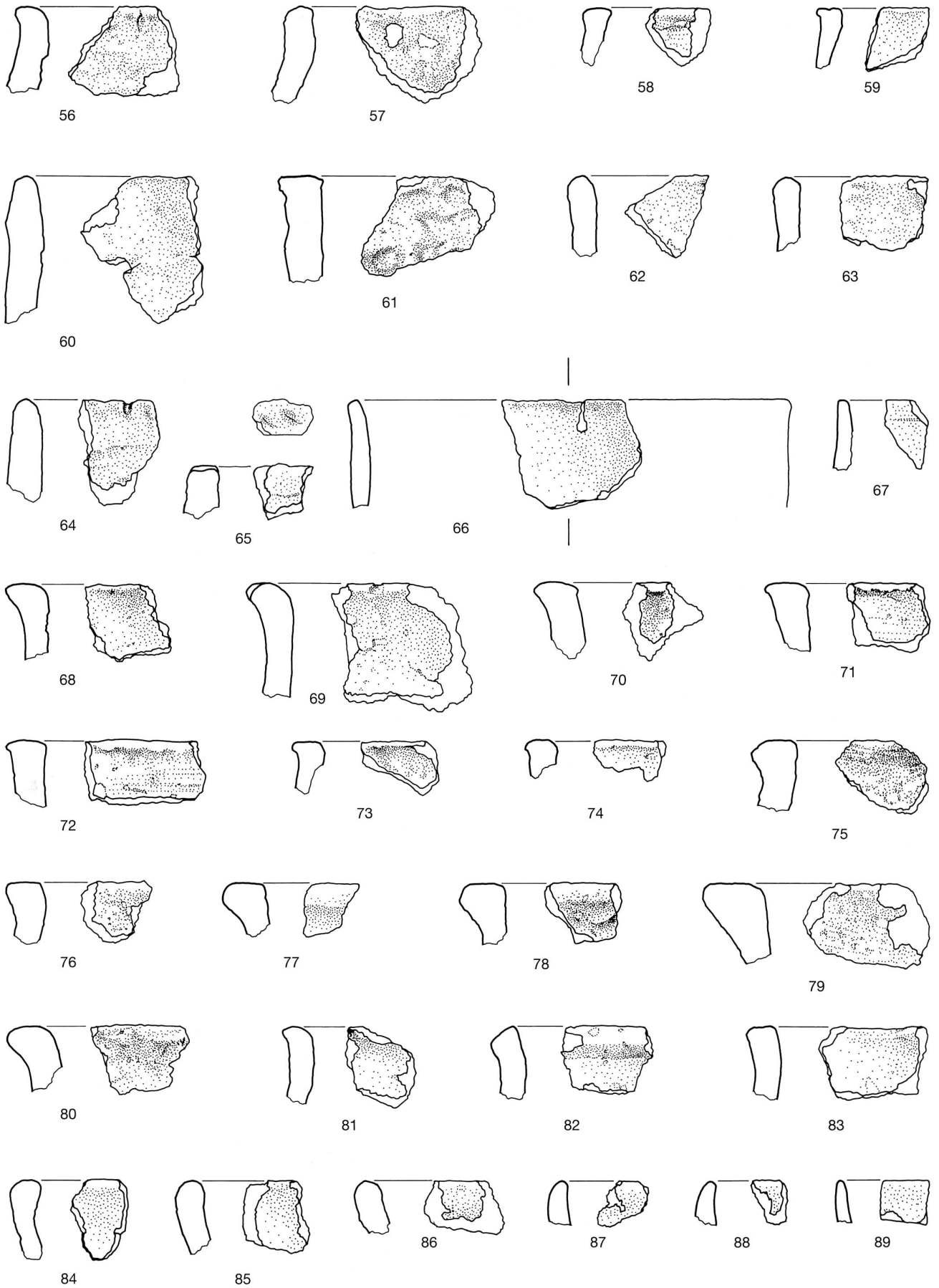


38

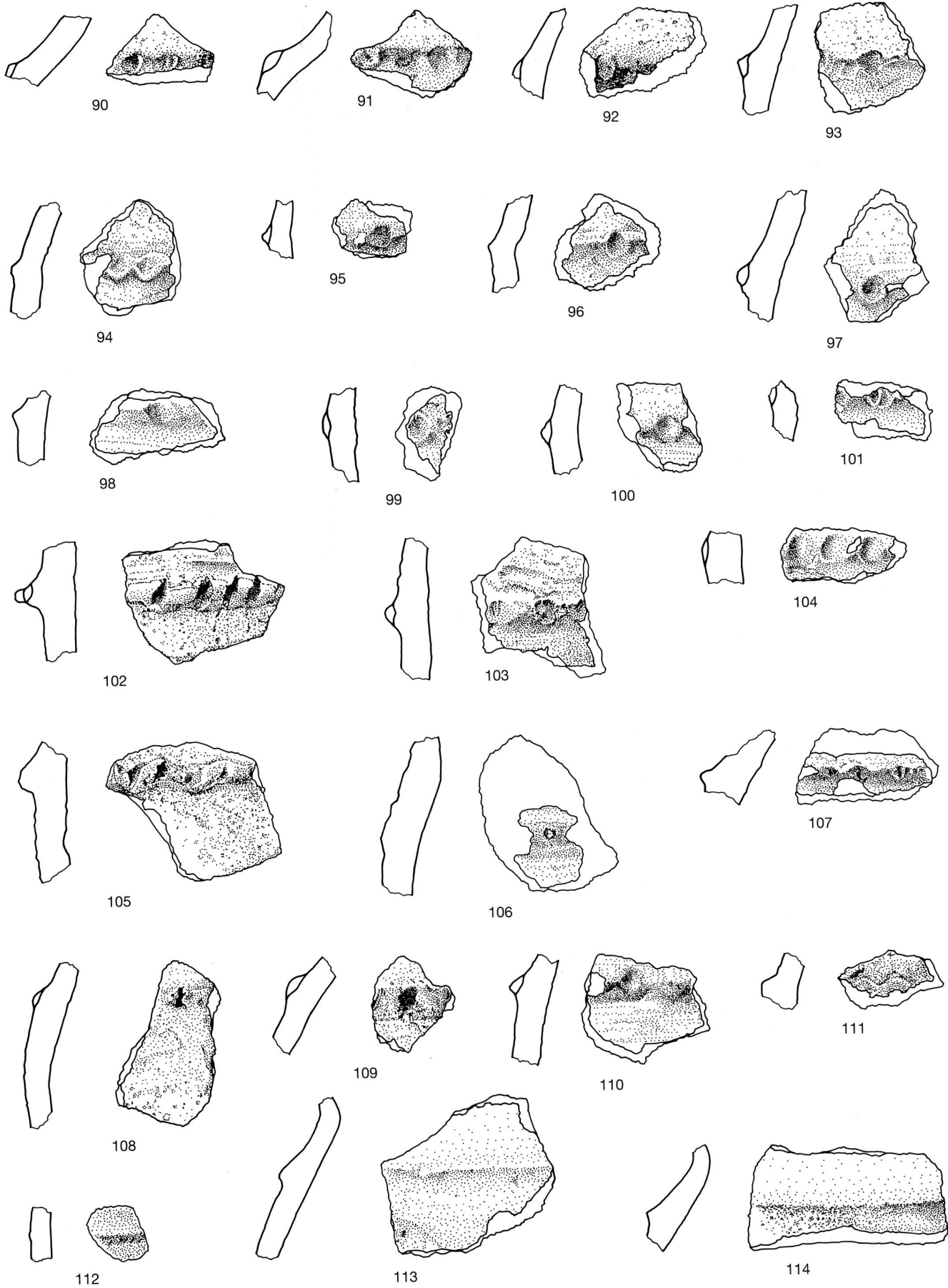
Taf. 2
Baar, Überbauung «Gotthard». 23–38 Keramik. M 1:2.



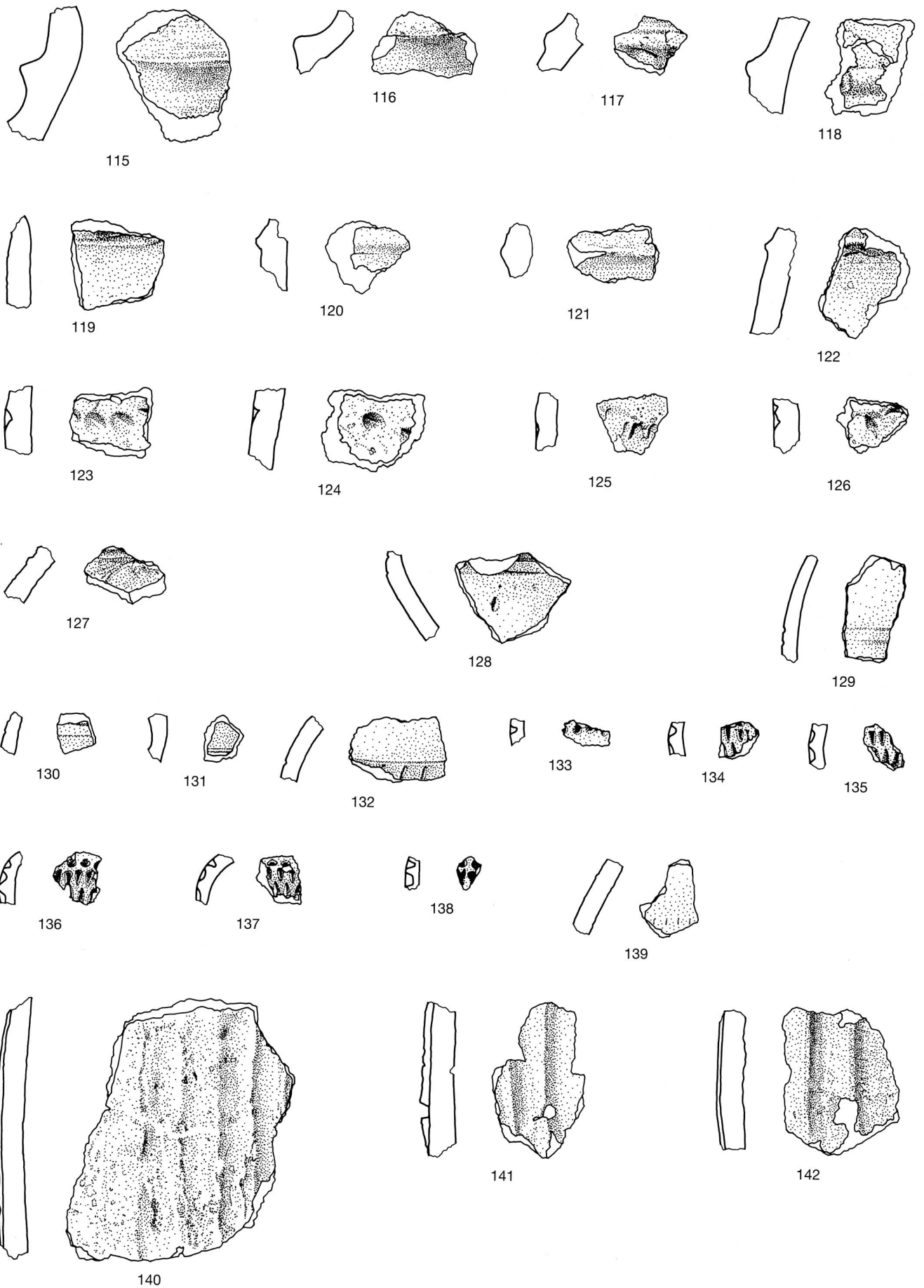
Taf. 3
 Baar, Überbauung «Gotthard». 39–55 Keramik. M 1:2.



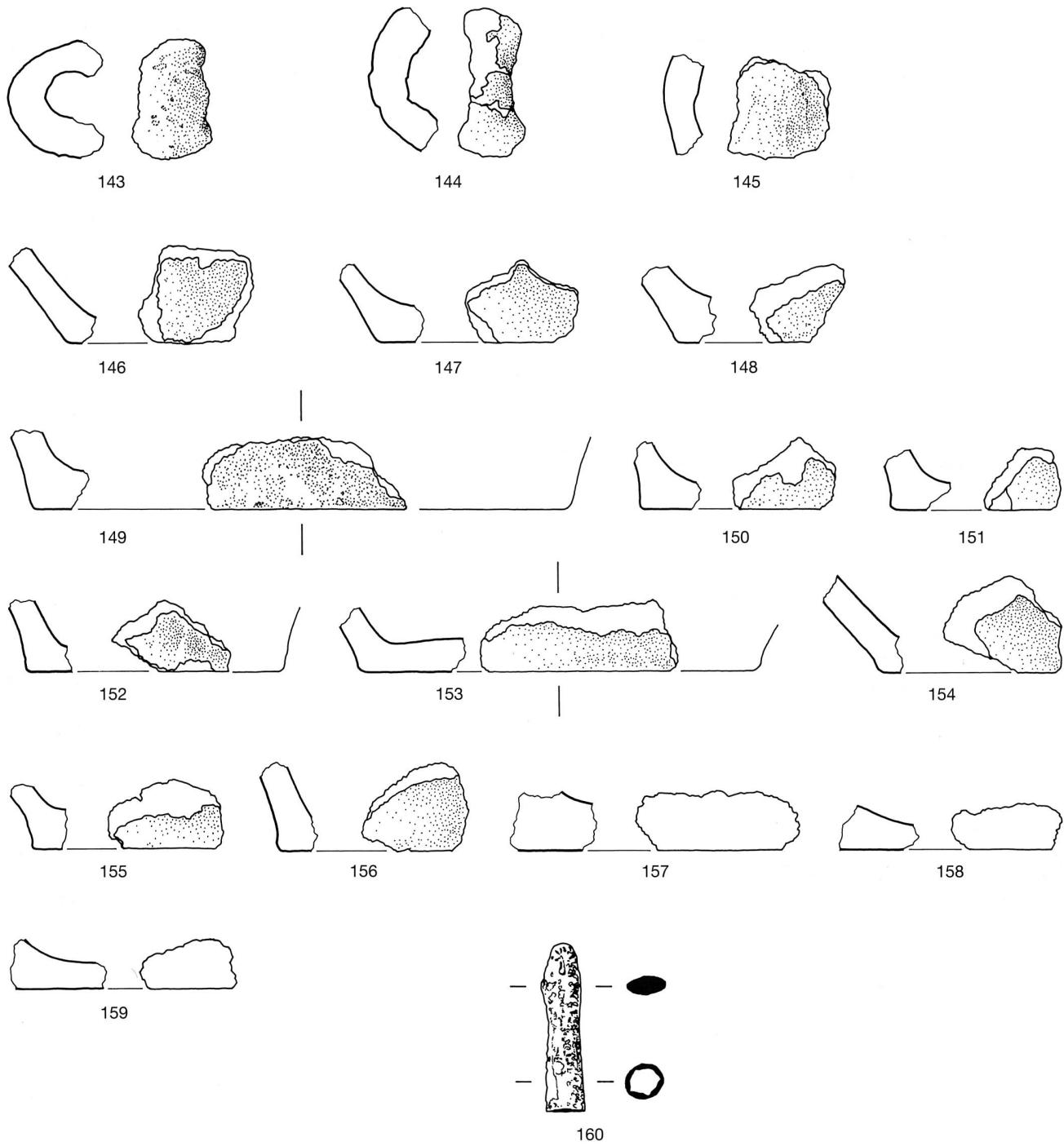
Taf. 4
 Baar, Überbauung «Gotthard». 56–89 Keramik. M 1:2.



Taf. 5
 Baar, Überbauung «Gotthard». 90–114 Keramik. M 1:2.



Taf. 6
 Baar, Überbauung «Gotthard». 115-142 Keramik. M 1:2.



Taf. 7
 Baar, Überbauung «Gotthard». 143–159 Keramik. 160 Eisen. M 1:2.